

# »Dass sie nie aufgibt und dann versucht weiterzumachen«

## ASCHENPUTTEL AUS KINDERSICHT: EINE REZEPTIONSSTUDIE ZU 3 VERFILMUNGEN

Andrea Holler

**In einer qualitativen Studie des IZI wurden 130 Kinder dabei gefilmt, wie sie die aktuelle ARD- oder ZDF-Verfilmung von *Aschenputtel* bzw. den DEFA-Klassiker *Drei Haselnüsse für Aschenbrödel* sahen, und anschließend intensiv zu ihren Eindrücken befragt.**

»A-schen-put-tel, A-schen-put-tel, Aaa-scheeen-puuuutt-tteeell!!!«, rufen die Kinder vor dem Fernseher und fiebern emotional involviert mit, ob *Aschenputtel*, die Protagonistin aus der gleichnamigen ZDF-Verfilmung, auch wirklich vom Prinzen aus einem brennenden Haus befreit wird. Als der Prinz schließlich im Begriff ist, *Aschenputtel* auf seinen Armen aus der Gefahrenzone zu tragen, aber dann innehält, um *Aschenputtel* zu küssen, gibt es vor allem für die Jungen kein Halten mehr: »Raus, raaaauuus, nicht küssen! Ihr müsst raus!«

Nicht nur diese Situation aus einer Märchenfilmrezeption, sondern auch eine repräsentative Studie des IZI zeigt: Märchen sind auch heute noch für Kinder aktuell und attraktiv (vgl. auch Götz in dieser Ausgabe). *Aschenputtel* ist dabei das am häufigsten spontan genannte Lieblingsmärchen von Kindern. Wissenschaftliche Untersuchungen zur Rezeption von Märchenfilmen, vor allem aus der Perspektive von Kindern, sind jedoch rar. Hier setzt die qualitative Studie des IZI an und untersucht, welche Szenen und Momente aus

dem Märchen *Aschenputtel*, verfilmt in 3 Versionen, für Kinder besonders bedeutsam sind.

---

### DIE STUDIE

Entsprechend dem Leitgedanken »Watching television through children's eyes« und eingebunden in ein Verständnis handlungsorientierter Rezeptionsforschung (Mikos, 2001) beobachteten wir im Rahmen des IZI-Studienschwerpunktes *Märchen* 130 Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren<sup>1</sup>, wie sie in Kleingruppen eine der 3 Verfilmungen des Märchens *Aschenputtel* sahen: *Drei Haselnüsse für Aschenbrödel* (ČSSR/DDR, 1973), *Aschenputtel* (D/A 2010, ZDF) und *Aschenputtel* (D 2011, WDR/ARD) (vgl. auch Mikos in dieser Ausgabe). Anschließend baten wir sie, ihre Lieblingszene zu malen, und befragten sie in Leitfadeninterviews. Die Kinder erzählten die Handlung aus ihrer Perspektive nach, beschrieben, was ihnen gut und nicht so gut gefallen hat, und beurteilten Szenen und Figuren anhand von Bildkarten mit Screenshots aus den Filmen. Alle Rezeptionssituationen wurden als Video aufgezeichnet. Per Bild-in-Bild-Technik wurde der gesehene Film in die Videoaufnahmen der Kinder »eingestanzt« und nach Aufmerksamkeit und Interaktion in Bezug zum Gesehenen ausgewertet. Die übergreifende Auswertung ging

der Frage nach: Was steht bei den jeweiligen Märchen im Vordergrund der Aufmerksamkeit bzw. was ist für die Kinder besonders interessant? Denn Kinder suchen nach Inhalten, an die sie mit ihren eigenen Themen anknüpfen können (Bachmair, 1984, Götz, 2013) und die sie in ihrer Identitätsentwicklung weiterbringen. Entsprechend ist die Nacherzählung oder das Benennen der Lieblingszene viel mehr als bloßes Erinnern. Die Kinder »übersetzen« den Medientext für sich, wählen nur das für sie Wichtige aus, vergessen das Unwichtige und wandeln so manches Mal das Unerwünschte sogar zum Erwünschten (Neuss, 1999). Durch die Möglichkeit, 3 verschiedene Versionen des Märchens *Aschenputtel* zu vergleichen, besteht die Chance, das für die Kinder in der jeweiligen Verfilmung Spezifische herauszuarbeiten.

---

### DREI HASELNÜSSE FÜR ASCHENBRÖDEL (ČSSR/DDR 1973)

Insgesamt 46 Kinder sahen die tschechische Verfilmung. Sie ist in Deutschland die wohl bekannteste Adaption des *Aschenputtel*-Stoffes und wird jedes Jahr als Klassiker um die Weihnachtszeit wiederholt. Charakteristisch ist für diese Verfilmung die Inszenierung *Aschenbrödel*s als temperamentvolle und schlagfertige Protagonistin (vgl. auch Mikos in dieser Ausgabe).

In der Rezeption verfolgten die Kinder die Geschichte von Aschenbrödel meist sehr aufmerksam. Uninteressant waren für sie die Szenen mit König und Königin, die sich im Schloss oder auf einer Kutschfahrt über die Zukunft ihres Sohnes beraten. In den Nacherzählungen dieser Verfilmung sind für die Kinder die Jagd und die Szenen mit den Jägern zentral. Viele nehmen auch Bezug auf die 3 »Zaubernüsse«, die Aschenbrödel zu Boden wirft: Sie erhält dadurch neue Kleider. Sehr wichtig war für die Kinder Aschenbrödel und ihr Pferd.

### Aschenbrödel und ihr Pferd: Symbol für Selbstbestimmung

In ihren Bildern und Erzählungen zum Film heben die Kinder ein Motiv besonders hervor: Aschenbrödel auf ihrem Pferd Nikolaus (Abb. 1). Das reitende Aschenbrödel wird



Abb. 1: Merle (6 Jahre) hat gemalt, was ihr an der DEFA-Verfilmung am besten gefallen hat: Aschenbrödel auf ihrem Pferd

von Mädchen als Lieblingsszene gemalt und erzählt. So »reitet« Aschenbrödel in der Zeichnung von Heide, 6 Jahre, zum Beispiel »auf ihrem Pferd zum Ball« oder »zur Eule, zu [den] Nüssen« (Viktoria, 8 Jahre). Und am Ende »dann sind die zusammen geritten«, beschreibt die 6-jährige Jasmina ihre Lieblingsszene aus der Geschichte, in der Aschenbrödel zusammen mit dem Prinzen über schneebedeckte Felder in eine neue und schöne Zukunft reitet. Dabei ist sicher auch das Motiv und Thema Pferd für viele Mädchen bedeutsam. Hinter der Begeisterung für Aschenbrödel auf dem Pferd Nikolaus steht aber noch mehr. Der 6-jährige Ludwig beginnt zum Beispiel seine gesamte Nacherzählung des Märchens mit: »Aschenputtel ist ausgerissen mit ihrem Pferd ...« Für ihn stehen diese Szenen von Beginn an für ein aktives und selbstbestimmtes Aschenbrödel in einer ausgesprochen schwierigen Situation. In seiner Nacherzählung verweist Ludwig auf den Beginn der Verfilmung,

als sich Aschenbrödel – trotz des strikten Verbots der Stiefmutter – von den ihr aufgetragenen Arbeiten wegstiehlt. Sie entflieht dem tristen Alltag aus immer neuen Demütigungen und sinnlosen Arbeiten in die freiere und lustvollere Welt des Ausritts durch den Wald und über Felder.

Das Motiv »Aschenputtel auf dem Pferd« symbolisiert in diesem Sinne für viele Kinder die aktive und selbstbe-

wusste Persönlichkeit der Protagonistin in dieser Verfilmung und knüpft damit auch an ihre eigenen Themen des Wunsches nach mehr Freiraum und Selbstständigkeit an. Mit Nikolaus kann Aschenbrödel zumindest zeitweise Unbeschwertheit genießen und entflieht im Rahmen der Geschichte Schritt für Schritt ihrer zunächst ausweglos erscheinenden Situation.

### Eule Rosalie als zentrale Helferfigur

Neben Aschenbrödel und dem Schimmel Nikolaus stellt die Eule Rosalie für die Kinder eine der wichtigsten Figuren in der DEFA-Verfilmung dar. Im Figurenrating mit Bildkarten wählten sie 40 % der befragten 4- bis 8-Jährigen auf Platz 1. Vor allem Jungen beschreiben und malen die Eule als beliebte Figur: »Weil die gezeigt hat, dass das nicht nur 'ne Nuss ist, sondern 'ne Zaubernuss« (Jiau, 7 Jahre) oder »weil die dem Prinz den Weg gezeigt hat« (Sabiha,

6 Jahre). Als »magische« (Peng, 8 Jahre) Helferfigur trägt die Eule in der Geschichte entscheidend zur Lösung des Problems bei. Die Kinder sehen auch in ihrem Alltag Situationen, in denen so ein tierischer Freund hilfreich wäre. Edita (6 Jahre) erzählt zum Beispiel: »So eine Eule brauch ich auch mal, die hat den Schatz beschützt. Die könnte meine geheimen Sachen beschützen.« Damit zieht Edita Parallelen zwischen

sich und Aschenbrödel, die in ihrem heimlichen Versteck – dem Dachboden, auf dem Rosalie das Schmuckkästchen mit der Erinnerung an ihre Mutter und den magischen Nüssen behütet – auch einen sicheren Rückzugsort findet. Die Faszination der Kinder für solche heimlichen Plätze (vgl. Barthelmes in dieser Ausgabe) und Geheimnisse spiegelt sich auch in der Rezeption wider. Aufmerksam und gespannt verfolgen die

Kinder die Szenen mit der Eule Rosalie und den Zaubernüssen, die Aschenbrödel zunächst zu einer Jagdbekleidung, dann zum Ballkleid und schließlich zum Hochzeitskleid verhelfen.

### Tiere und der respektvolle Umgang mit ihnen

Tiere spielen in der DEFA-Verfilmung für Kinder eine zentrale Rolle. In der Rezeption bangen sie um das Leben des Rehs, auf das Jagd gemacht wird. Ähnliche Reaktionen zeigen sich auch, als auf der Jagd ein Fuchs erlegt wird. Die Kinder bemitleiden das Tier (»Oh!«, »Der arme Fuchs!«) und äußern sich in der Befragung negativ darüber, »dass die Jäger den Fuchs geschossen haben« (Veit, 6 Jahre). Für Kinder sind Tiere und der respektvolle Umgang mit ihnen wichtig (Gebhard, 2013). Genau hierfür steht die Figur Aschenbrödel in ihrer wertschätzenden Beziehung zu den Tieren: Hund, Eule, Pferd und Tauben. Sie spricht mit ihnen wie mit

Freunden und sorgt sich liebevoll um sie. Quasi im Gegenzug findet sie Trost bei ihnen. Zudem setzt sich die Protagonistin engagiert und vorbildlich für Tiere ein, »denn Aschenputtel hat das verhindert, dass sie das Reh erschossen haben« (Merle, 6 Jahre). Ganz im Gegensatz zum Prinzen, »weil er die ganze Zeit versucht hat, den Vogel abzuschießen«, empört sich die 6-jährige Jasmina in der Befragung, »weil das ist ja ein Lebewesen«. Annemarie (7 Jahre) erzählt, dass sie aus dem Film gelernt hat, »dass man Tiere nicht töten darf«. Dass ihre Heldin dennoch auf der Jagd einen Vogel abschießt, verteidigt die 7-Jährige der Handlungslogik des Märchens folgend: »Aschenputtel hat den Vogel nur getötet, weil sie in den Prinzen verknallt ist.«

### Aschenbrödel als kompetentes und handlungsfähiges Vorbild

Einige der Kinder sehen das Abschießen des Vogels nicht als etwas Negatives, sondern deuten es als Kompetenz: »Aschenputtel zeigt, wie gut sie schießen kann. Die Jäger haben gedacht, sie können besser schießen, und die hat dann den Vogel geschossen« (Jörn, 6 Jahre). Für die Kinder ist es zentral, dass Aschenbrödel sich gegen die Jäger behaupten kann – das finden Jungen und Mädchen toll. Sie hat die »Jäger ausgetrickst, das war schlau von ihr« (Leonhard, 6 Jahre).

Neben ganz konkreten Kompetenzen besitzt Aschenbrödel aus Sicht der Kinder zugleich auch Handlungskompetenz. In der Befragung stimmen Kinder, die diese Verfilmung rezipiert haben, der Aussage »Wenn Aschenputtel mal nicht weiterweiß, löst sie alle ihre Probleme alleine« am häufigsten zu. Auch in den offenen Aussagen der Kinder spiegelt sich dies wider. Die 6-jährige Eleonore bewundert an Aschenbrödel zum Beispiel, »dass sie nie aufgibt und dann versucht weiterzumachen«. Aschenbrödels Fähigkeit, Krisen und die ihr auferlegten Widrigkeiten zu bewältigen und sich durch Handlungs-

fähigkeit resilient zu erweisen, wird von den Kindern wertgeschätzt.

### Zusammenfassung: Was für Kinder wichtig ist

Bei *Drei Haselnüsse für Aschenbrödel* sind es vor allem die Szenen mit Tieren, die Kinder besonders begeistern. Während bei den Mädchen eindeutig Aschenbrödel und ihr Pferd ganz vorn liegen, ist die Lieblingsfigur der Jungen die geheimnisvolle Eule. Auch heute noch ist diese Verfilmung für Kinder attraktiv, denn die Protagonistin Aschenbrödel ist aktiv, kompetent und kein Opfer, das stillschweigend auf seinen Erlöser wartet. Aschenbrödel als Figur, insbesondere wenn sie auf ihrem Pferd reitet, steht für sich entwickelnde Selbstbestimmtheit und Hoffnung auf ein gutes (besseres) Leben.

---

### ASCHENPUTTEL (D/A, 2010 ZDF)

Insgesamt 44 Kinder sahen in der Studie die 85-minütige Verfilmung, die 2010 vom ZDF produziert wurde (vgl. Wellershoff in dieser Ausgabe). Im Unterschied zu den beiden anderen Adaptionen wird hier die Kindheit der Protagonistin dargestellt, wie eine neue Mutter samt Stiefschwester Teil der Familie wird und wie die neuen Familienmitglieder die Hauptfigur zu einem Aschenputtel degradieren. In der Rezeption und in der Nacherzählung waren für die Kinder besonders die dramatischen Szenen zentral: der Tod von Aschenputtels Mutter, dass Aschenputtel zweimal von der Stiefmutter eingesperrt wird, Aschenputtels Rettung aus dem Feuer und dass die Stiefmutter die Ferse ihrer Tochter abhackt.

### KinderprotagonistInnen bieten Anknüpfungspunkte

Zu Beginn des Films ist zu sehen, wie Marie (Aschenputtel) als Kind miterlebt, wie ihre Mutter stirbt, und wie sie

sie anschließend am Grab betrauert. Der Tod der Mutter wurde in der Nacherzählung sehr häufig thematisiert und auch in der Rezeption sieht man, wie die Kinder sehr aufmerksam das Geschehen verfolgen und mit Aschenputtel mitfühlen. Ein Mädchen kommentiert die Szene am Grab mit dem Satz »das macht mir gleich selber Tränen« und wischt sich dabei übers Auge.

Hohes Involvement war auch im weiteren Verlauf der Kindheitsgeschichte von Aschenputtel und ihrer neuen Stiefschwester zu beobachten. Sehr aufmerksam verfolgen die Kinder, wie Aschenputtel/Marie ihr Zimmer an die intrigante Stiefschwester abtreten muss oder wie diese Marie beschuldigt, sie geschubst zu haben. Diese Szenen waren zentral für die Kinder, weil sie durch die (fast) gleichaltrigen KinderprotagonistInnen ein starkes Einfühlen in die Geschichte ermöglichen und durch Themen, die Kinder auch aus ihrem Alltag kennen, wie Geschwisterrivalität oder das Leben in einer Patchworkfamilie, Anknüpfungspunkte bieten.

### Aschenputtels zauberhafte Verwandlung

Die beliebteste Szene in der ZDF-Verfilmung war für fast die Hälfte der Kinder diejenige, in der Aschenputtel ihr Ballkleid »vom Baum [am Grab ihrer Mutter] gezaubert« (Margot, 5 Jahre) bekommt. Insgesamt dreimal wird im Verlauf des Films aufwendig mit Special Effects inszeniert, wie die Protagonistin prächtige Ballkleider erhält. Die Rezeptionsanalyse zeigt, dass Kinder diese Verwandlung fasziniert verfolgen (Abb. 2). Diese Szene ist es auch, die vielfach gemalt wurde, »weil ich das schön fand, wo der Staub sie verkleidet hat, wo sie das Kleid bekommen hat« (Naja, 6 Jahre). Auch einige Jungen haben dies als Lieblingsszene beschrieben, »weil der Baum hat immer die Glitzer runtergetan« (Leopold, 6 Jahre). Kleider symbolisieren im Märchen eine zweite Haut (Lenz, 2012). Hier spiegeln sie das Innenleben der Protagonistin

wider. Die Ballkleider drücken nicht nur Aschenputtels Sehnsucht aus, ihrer Situation zu entfliehen, sondern versinnbildlichen auch ihr »schönes« Inneres und ihren guten Charakter.

### Spannungsgeladene Szenen ermöglichen Mitfiebern

In der ZDF-Verfilmung gab es einige dramatische und spannungsreiche Szenen, die von den Kindern auf unterschiedliche Weise rezipiert wurden. »Da war Aschenputtel noch eingesperrt, als es gebrannt hat«, erzählt die 5-jährige Annabella auf die Frage, was ihr nicht ganz so gut an dieser *Aschenputtel*-Verfilmung gefallen hat. Auch für andere Kinder war diese Szene fast etwas zu spannungsgeladen: »Wo das Feuer war und das Mädchen war beim Stall und dann ist Feuer reingegangen, da hab ich fast geweint« (Erika, 7 Jahre). Die Rezeptionsanalyse zeigt eindrücklich, wie intensiv die Kinder diese Szene emotional mitleben. Während einige Zeichen von Furcht zeigen, feuern andere die Protagonistin mit »Aschenputtel! Aschenputtel!«-Rufen an.

Intensiv wird auch das Abschlagen der Ferse erlebt. Dies wird zwar nicht gezeigt, sondern stoppt bei der erhobenen Axt, aber einige Kinder drehen sich in Erwartung einer schlimmen Szene schon einmal vorsorglich weg oder verstecken sich kurz hinter dem Sofa. Genau diese Szene hat dann aber der 7-jährige Asli auch als seine Lieblingsszene gemalt: »Da wird der Schwester der Fuß abgehauen. Gruselig, ich mag gruselige Dinge.« Je nach ihrer subjektiven Wahrnehmung und ihrem Entwicklungsstand kamen hier vor allem jüngere Kinder an ihre Grenzen. Für andere Kinder waren aber gerade die spannenden und vielleicht etwas gruseligen Szenen ein wichti-

ger Bestandteil des Films, die ihnen intensives Mitfiebern und Mithoffen ermöglichten.

### Zusammenfassung: Was für Kinder zentral ist

Bei der ZDF-Verfilmung fällt auf, wie intensiv die Kinder bei der Rezeption emotional mitleben. KinderprotagonistInnen bieten ein hohes Potenzial für Kinder, sich gleich von Beginn an in die Geschichte einzufühlen. Die Geschichte erzählt diverse Identitätsthemen: Umgang mit Verlust oder den tiefen Wunsch, in seiner inneren Schönheit als Individuum erkannt zu werden.

Zudem gibt es in dieser *Aschenputtel*-Version einige spannungsreiche Szenen zum Mitfiebern. Bei Jüngeren kann es dabei zu Momenten der Angst kommen, aber auch zum lauten Anfeuern der ProtagonistInnen.

### ASCHENPUTTEL (D, 2011 WDR/ARD)

Der WDR verfilmte 2011 das *Aschenputtel*-Motiv. 40 Kinder sahen diese ca. 60-minütige Verfilmung. Im Vergleich zu den beiden anderen Versionen ist hier das toughestste und selbstbewussteste Aschenputtel zu sehen. Das kommt auch bei den Kindern gut an. Wie in den anderen Verfilmungen rezipieren die Kinder vor allem die

Szenen mit Aschenputtel sehr aufmerksam. Nicht ganz so interessiert folgen sie der Geschichte, wenn sich der König mit seinem Berater auf dem Schloss über die Zukunft des Prinzen austauscht oder der Prinz sich mit seinem Kammerdiener berät. In der Nacherzählung nehmen viele Kinder Bezug auf Aschenputtels großen Fleiß und darauf, wie gemein und berechnend Stiefmutter und -schwester sind. Zentrale Stellen sind in ihren Erzählungen, dass Aschenputtel nach dem Ball von den beiden in ihrem Ballkleid ins »Wasser geschubst« wurde oder dass die Stiefmutter ihrer Tochter die Ferse abgehackt hat.

### Humorvolle und moderne Szenen als Rezeptionserlebnis

Durch das selbstbewusste und freche Auftreten Aschenputtels und durch die komischen Szenen entsteht für Kinder ein vor allem lustiges Filmerleben. In der Rezeption fällt auf, dass Kinder den spielerischen, neckischen Umgang zwi-

schen Aschenputtel und dem Prinzen genießen. Sie lachen, wenn Aschenputtel den Prinzen, den sie für einen Jäger hält, absichtlich in den Matsch fallen lässt, um ihm deutlich zu machen, dass er sie nicht so spöttisch und herablassend behandeln sollte. Großes Vergnügen bereitete den Kindern auch die Szene, als Aschenputtel und der Prinz zusammen versuchen, die entlaufenen Ferkel einzufangen (Abb. 3). Dies wurde dann auch als Lieblingsszene gemalt und als »miteinander spielen« (Ece, 5 Jahre) interpretiert.

Eine weitere Szene, die den Kindern viel Spaß bereitete: der Ball auf dem Schloss. Im Unterschied zu anderen *Aschenputtel*-Verfilmungen wird bei der Adaption des WDR kein höfischer Tanz in einer Schlossumgebung gezeigt,

sondern ein modernerer Ball inszeniert. Das kam bei den Kindern gut an. Der 5-jährige Maint betont: »die haben Party gemacht«, und Heide (6 Jahre) beschreibt ihre Empfindung bei dieser Szene: »Da kamen plötzlich bunte Schnüre, das fühlt sich lustig an.« Und auch Valerius (6 Jahre) stört sich gar nicht an diesem modernen Element in der Verfilmung, sondern fand es »lustig, als die Luftschlange so kam, das gab's eigentlich zur Zeit der Könige nicht«.

Szenen, die eigentlich nichts mit dem Kern des Märchens zu tun haben, wie der als Party inszenierte Ball oder das gemeinschaftliche Einfangen der Ferkel, werden von den Kindern begeistert angenommen und honoriert. Diese moderne und altersangemessene Art der Interpretation von *Aschenputtel* bietet Kindern ein Rezeptions-erlebnis und schließt an ihre Sehgewohnheiten an.

### Was Kinder an Aschenputtel bewundern: Selbstwirksamkeit

In den Interviewaussagen finden sich viele Hinweise darauf, dass die Kinder anerkennen, wie Aschenputtel tatkräftig versucht, ihr Ziel zu erreichen. So ist Fabienne (6 Jahre) der Meinung, dass sie von der Protagonistin der ARD-Verfilmung lernen kann, »dass sie alles macht, was die Stiefmutter sagt, sie macht alles, damit sie auf den Ball kann«. Der 8-jährige Frederik erzählt zum Beispiel, dass er sich von Aschenputtel abschauen kann, »dass sie immer so fleißig war und immer alle Arbeiten erledigt hat«. Aschenputtel ist der Überzeugung, dass sie das, was sie tun möchte, auch wirklich tun kann, und widmet sich mit großem Fleiß den ihr aufgetragenen Aufgaben. Das ist aus der Perspektive

der Kinder etwas Nachahmenswertes. Auch in den Rezeptionsaufnahmen wird deutlich, wie aufmerksam die Kinder Aschenputtel beim Holzhacken, Spülen und Kücheschrubben verfolgen. Hierbei kommt es aber auch zur Diskussion, da nicht für alle Kinder Aschenputtels Ziel besonders lohnenswert erscheint. Mädchen: »Die tut jetzt alles, dass sie dahin gehen darf.« Junge: »Würd ich nicht.« Mädchen: »Ich schon.« Junge: »Nur weil die zu so 'nem Kack-Ball gehen will.«

### Miterleben ungerechter Behandlung

Die Version der ARD macht für Kinder nachfühlfähig, was richtig und falsch ist. Die sehr zielstrebige Stiefmutter be-

handelt Aschenputtel außerordentlich unfair, sodass wohl nicht nur Kinder, sondern auch erwachsene ZuschauerInnen inneren Widerstand spüren, wenn sie mit Aschenputtel durch die Geschichte gehen. Der 7-jährige Felix beginnt seine Nacherzählung, worum es in dieser Verfilmung geht, mit: »Darum, dass diese blöde Mistmutter, diese blöde Miststiefmutter die die ganze Zeit ärgert und immer die Sachen machen lässt, die die eigentlich auch machen könnte.«

In der Rezeption zeigt sich dann auch (Schaden-)Freude, als die »Bösen«, Stiefmutter und Stiefschwester, am Ende allein dastehen. Ein Junge kom-

mentiert beispielsweise den Vorwurf der Stiefmutter an Aschenputtel und den Prinzen – »Ihr könnt mich doch jetzt nicht alleine lassen!« – sehr entschieden und lächelnd mit: »Doch!« Die Kinder freuen sich darüber und sind erleichtert, dass »die Böse« ihre Quittung bekommt und die Gerechtigkeit siegt. Auf die Frage, was sie von Aschenputtel lernen kann, antwortet Lara (7 Jahre), »dass, wenn man böse ist, dass es für den anderen nicht schön ist«. Damit bezieht sie sich wie auch andere Kinder darauf, dass man sich aus Märchen abschauen kann, »dass man andere nicht doof behandelt« (Lorena, 7 Jahre). Die Themen, die in Märchen erzählt werden, sind Identitätsthemen. Sie stehen für moralisch richtiges Handeln, zeigen das Gute, aber eben auch, wie Menschen sich nicht verhalten sollten. Damit werden sie für Kinder zur Projektionsfläche, um sich auf verschiedenste Weise selbst wiederzufinden und eigene Erlebnisse abzugleichen. So hat sich die 7-jährige Hilde aus *Aschenputtel* mitgenommen: »wenn Leute zu einem gemein sind, dass man nicht sofort denken soll, ›oh Mann, die sind immer

gemein zu mir, wie doof«, aber dann lernt man, dass es manchmal ein gutes Ende gibt.«

### Zusammenfassung: Was für Kinder im Mittelpunkt steht

Bei der ARD-Verfilmung werden von den Kindern vor allem humorvolle Szenen und moderne Elemente geschätzt, die an ihre Sehgewohnheiten anschließen. Sie genießen die Geschichte, die sich mit Moral sowie Gut und Böse auseinandersetzt, in der sich die selbstbewusste Heldin ihr Ziel hart erarbeitet und in der am Ende alles gut ausgeht.

## AUS KINDERPERSPEKTIVE UNVERZICHTBAR: DAS HAPPY END

Unabhängig davon, welche der 3 im Detail doch sehr unterschiedlichen Verfilmungen die befragten Kinder gesehen haben – ein Element war zentral für die Jungen und Mädchen: der gute Ausgang der Geschichte. Entsprechend fanden sich zu allen 3 Filmen zahlreiche Kinderbilder, die Aschenputtel und ihren Prinzen vereint zeigen. So erzählt die 7-jährige Lia über ihr Bild, das sie zur ZDF-Verfilmung gemalt hat: »Da stehen die Prinzessin und der Prinz unter einem Blumengarten und heiraten. Ich finde toll, dass der Prinz verliebt ist in die Prinzessin, ich finde toll, dass alle glänzen und froh sind und feiern und essen und trinken und tanzen.« Und auch in den Erzählungen der Kinder wird das gute Ende häufig als Lieblingsszene genannt. Jasmina (6 Jahre) hat zum Beispiel an *Drei Haselnüsse für Aschenbrödel* am besten gefallen, »dass sie geheiratet haben und dann sind die zusammen geritten«. Mit Aschenputtel erleben Kinder eine Entwicklung hin zu etwas Positivem: »Das Ende, wo sie glücklich sind und sie befreit ist von der Stiefmutter« (Agatha, 6 Jahre, ARD-Verfilmung). Zusammen mit ihrem Prinzen kehrt Aschenputtel sinnbildlich allen Widrigkeiten und »bösen« Menschen den Rücken und geht einer glücklichen Zukunft entgegen. Genau das hat die 6-jährige Lynn als Lieblingsszene gemalt (Abb. 4) und erzählt dazu: »Weil ich das schön fand am Ende, weil es gut ausgegangen ist.«

## WO ASCHENPUTTEL-VERFILMUNGEN KINDER EHER LANGWEILEN

Es gibt auch Momente in den 3 Verfilmungen, in denen die Kinder sichtbar weniger emotional und kognitiv involviert sind. Dies ist tendenziell dann der



Abb. 4: Lynn, 6 Jahre, malt ihre Lieblingsszene: Aschenputtels Happy End mit dem Prinzen

Fall, wenn Aschenputtel nicht Teil des Geschehens ist und die erwachsenen ProtagonistInnen reden. Die Auswertung der Rezeptionsaufnahmen im Bild-in-Bild-Verfahren zeigt, dass, wenn sich zum Beispiel König und Königin im Schloss unterhalten oder sich der Prinz mit seinem Berater bespricht, sich die Kinder vermehrt abwenden, gähnen und offensichtlich darauf warten, dass endlich wieder etwas Interessantes passiert. Die Kinder gehen mit Aschenputtel durch die Geschichte. Entsprechend warten sie auf den nächsten Anknüpfungspunkt, der dann meist mit dem Erscheinen der Protagonistin, einer der tierischen Helfer oder eines Tiers gegeben ist.

## FAZIT: ASCHENPUTTEL AUS KINDERSICHT

Alle 3 Versionen kommen – bis auf einige tendenziell eher langweilige Stellen, in der erwachsene Nebenfiguren miteinander reden – sehr gut an und die Kinder haben Spaß bei der Rezeption. Jede Verfilmung hat dabei ganz eigene Facetten für Kinder. Bei aller Unterschiedlichkeit ist das Wichtigste für Kinder der gute Ausgang der Geschichte. Das Happy End zeigt Kindern, dass das Gute gesiegt hat. Märchen sind auch heute noch ein wertvolles Genre für Kinder und so können sie sich auch einiges aus *Aschenputtel* mitnehmen. Am Beispiel

der 3 Märchenverfilmungen zeigt die Studie, dass Märchen für Kinder ein Spiegel ihrer Entwicklung und ihres Alltagslebens sind. Sie erkennen sich teilweise in den Protagonistinnen wieder, können mit ihnen mitbängen, mitleiden und mithoffen. *Aschenputtel* ist eine Geschichte, die Kinder Wege der Bewältigung mitgibt und zeigt, dass sie eine innere Widerstandskraft, eine Stärke haben, die ihnen Erwachsene und Eltern vielleicht nicht zugetraut haben oder vielleicht einfach übersehen. Außerdem vermittelt das Märchen die Botschaft, dass es immer ein Ende gibt, das aktiv bewirkt werden kann, wenn man von sich aus tätig wird und seinen Werten treu bleibt. ■

## ANMERKUNG

<sup>1</sup> 79 Mädchen und 51 Jungen aus 13 Horten und Kindergärten in Bayern. Die Erhebung fand im Zeitraum 28.5.2015 bis 29.7.2015 statt und wurde von 9 geschulten Interviewerinnen durchgeführt.

## LITERATUR

Bachmair, Ben (1984). Symbolische Verarbeitung von Fernseherlebnissen in assoziativen Freiräumen. *Kassel: Gesamthochschul-Bibliothek.*

Gebhard, Ulrich (2013). Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. *Wiesbaden: Springer.*

Götz, Maya (Hrsg.) (2013). Die Fernsehheld(inn)en der Mädchen und Jungen. Geschlechterspezifische Studien zum Kinderfernsehen. *München: kopaed.*

Lenz, Friedel (2012). Bildsprache der Märchen. Märchen als Kinder geistiger Wahrheiten. *Stuttgart: Urachhaus.*

Mikos, Lothar (2001). *Fern-Sehen: Bausteine zu einer Rezeptionsästhetik des Fernsehens.* *Berlin: Vistas.*

Neuss, Norbert (1999). Symbolische Verarbeitung von Fernseherlebnissen in Kinderzeichnungen. Eine empirische Studie mit Vorschulkindern. *München: kopaed.*

## DIE AUTORIN

Andrea Holler, M.A. Medienpädagogik, Psychologie und Soziologie, ist wissenschaftliche Redakteurin am IZI, München.

